Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 23 (1918-1919)
Heft: 8

Artikel: Präsident Wilson : nach dem Buche von Daniel Halévy : (Schluss)
Autor: L. W. / Halévy, Daniel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311429

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIII. Jahrgang **Nr. 8** Bern, 15. Mai 1919

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint am 15. jedes Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.
Inserate: Die 3-gespaltene Petitzeile 15 Rp.
Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. *Laura Wohnlich*, Lehrerin, *St. Gallen.*
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Dr. *Graf, Bern;* Frau Dr. *Zurlinden, Bern;* Frl. *Benz, Zürich,* Frl. Dr. *Humbel, Aarau;* Frau *Krenger-Kunz, Langenthal.*

Inhalt der Nummer 8: Präsident Wilson. — Vorschläge zur Belebung des Unterrichts in der Gesundheitslehre. — Zum Problem der Erziehung für den Frieden. — Für unsere Erstklässler. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — V. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Präsident Wilson.

Von L. W.

Nach dem Buche von Daniel Halévy.

(Schluss.)

Gleich zu Beginn seiner Regentschaft als Gouverneur von New-Jersey hatte Wilson einen Kampf auszufechten gegen einen ehemaligen Nebenkandidaten, der zwar zugunsten Wilsons als Kandidat zurückgetreten war und auch versprochen hatte, nicht Anspruch zu erheben auf einen Sitz im Senat der U. S. A. als Vertreter des Staates New-Jersey. Nachdem nun ein neuer Kandidat für den Senat vorgeschlagen worden war, glaubte Wilson, dass die Luft rein sei und dass sein ehemaliger Gegenkandidat James Smith ihm nicht mehr in den Weg treten werde. Doch plötzlich machte dieser neuerdings Anspruch, in den Senat gewählt zu werden; Gesundheitsrücksichten hätten ihn für den Augenblick verhindert, als Kandidat aufzutreten. So sah sich Wilson einer politischen Machination gegenüber, und es hiess für ihn biegen oder brechen; gab er in diesem Falle nach, so war seine Autorität in Frage gestellt. Doch war es für ihn schwer, einen Einfluss auf die Wahl des betreffenden Senators zu gewinnen, da derselbe nur durch eine kleine politische Wahlbehörde gewählt wurde, die durch die Wahl ihre Partei- und übrigen Interessen zu wahren suchte. Wilson erinnerte James Smith an sein gegebenes Versprechen und suchte ihn zum Rückzug zu bewegen, doch ohne Erfolg. Nun sagte sich Wilson: Ich bin gewählt als direkter Vertreter des Volkes, also habe ich auch das Recht und die Pflicht, dem Volke zu sagen bzw. den Kammern, „was ich unter diesen schwierigen Umständen für die Pflicht der Kammern halte“. Seite 104.

Offenbar hielt er es für seine Pflicht, zu sagen, dass ein Kandidat, der auf eine Weise wie James Smith durch eigene Manöver und durch solche seiner Wähler zum Senator gemacht werden sollte, nicht würdig sei, den Staat New-Jersey im Senat der U. S. A. zu vertreten.

Und die öffentliche Meinung gab Wilson recht. James Smith wurde nicht gewählt; seine Parteigänger wagten es nicht, der öffentlichen Meinung einen Schlag zu versetzen. Durch diesen Sieg war Wilsons Autorität gefestigt, und er konnte nun die Leitung der gesetzgeberischen Arbeit übernehmen. Die Verfassung gab ihm zwar nur das Recht, sich durch eine schriftliche *Botschaft* an die Kammern zu wenden, „worin er ihnen die Massnahmen auseinandersetzen solle, die er für richtig halte". Seite 105. An den Gesetzesberatungen selbst teilzunehmen, war ihm nicht gestattet.

Wilson hatte aber früher schon erklärt, er betrachte sich als Haupt der demokratischen Partei und — trotzdem er von dieser zu ihren Versammlungen nicht eingeladen wurde, erschien er doch in denselben und verschaffte sich Gehör, „und sprach mit einer Hartnäckigkeit und Autorität, die seine Gegner ermüdete". Seite 106.

Als seine erste Aufgabe betrachtete er die Vereinfachung der Verfassung. Da das aus allen möglichen Völkerschaften zusammengewürfelte, amerikanische Volk eine Menge von Beamten zu wählen hatte und oft in einer neu emporgeblühten Stadt sich kaum ein Mann befand, der die Fähigkeit gehabt hätte, für gewisse Ämter die richtigen Männer ausfindig zu machen, so war das Wahlgeschäft mehr und mehr speziellen Kommissionen und Berufspolitikern überlassen und so dem Volke nach und nach sein Recht des Vorschlags und der Wahl entzogen worden. Wilson erklärte deshalb: „Vereinfachet euer Verfahren, so werdet ihr zu einer wirksamen Kontrolle gelangen; kompliziert sie, und ihr werdet sehen, dass sie eurer Kontrolle entgehen und immer entgehen werden.

Vereinfachung! das ist die Aufgabe, die euer wartet: Die Zahl der zu wählenden Beamten auf das kleinstmögliche Mass herabsetzen, so dass ihr wissen könnt, wen ihr gewählt habt, und dass die Zahl der Beauftragten, die ihr zu überwachen habt, so klein ist, dass ihr sie wirksam überwachen könnt. So werden wir es machen, um in diesem Land die Kontrolle des Volkes wieder in ihre Rechte einzusetzen, das ist der einzige Weg, den es gibt, um die politische Kontrolle wieder herzustellen.

Vereinfachen, das heisst, eine Verfassung den Fähigkeiten der grossen Masse anpassen, eine Verfassung, die sich gründete auf die politischen Fähigkeiten einer hochentwickelten, patriarchalischen Gesellschaft.

Die Wahlhandlungen, die Kontrolleinrichtungen vereinfachen! Die Gewalten vereinigen!" Seiten 110 und 111.

Durch diese Vereinfachung und durch die Möglichkeit einer wirksamen Kontrolle sollten auch die geheimen Einflüsse aller Art vermindert oder wirkungslos gemacht werden.

„Wilson trat ein für ein Gesetz, das den Parteivereinigungen und Parteiberatungen die Öffentlichkeit auferlegt und die Art bestimmt, wie im Schosse einer jeden Partei die Kandidaten bezeichnet werden.

In einer Versammlung der Republikaner mit denen sich abtrünnige Demokraten zum Sturze des Gesetzes vereinigt hatten, erschien Wilson ohne eingeladen zu sein und sprach 4 Stunden lang für sein Gesetz. Es gelang ihm, die Gegner einzuschüchtern und dem Gesetz zur Annahme zu verhelfen." Seite 112.

Dem Gouverneur verschaffte er das gesetzliche Recht, an den Parteizusammenkünften teil zu nehmen, in denen die Programme beschlossen werden.

Nach Säuberung und Vereinfachung der Verfassung machte sich Wilson daran, die Finanzgesellschaften, d. h. jene Genossenschaften, welche für die Städte die Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Transportanstalten betreiben und verwalten, einer wirksamen, politisch neutralen Kontrolle zu unterstellen, und den Einfluss dieser Finanzgesellschaften auf die Politik aufzuheben.

Im Zeitraume eines einzigen Jahres führte Wilson als Gouverneur des Staates New-Jersey alle jene Reformen durch, welche er in seiner Programmrede genannt hatte. „Er hat alle diese Resultate in der kurzen Spanne eines Jahres erreicht, er hat sie durch seine Energie, seine Beharrlichkeit und sein unglaubliches Glück sozusagen aufgezwungen". Seite 115. „Er hat in fünf Monaten bewiesen, dass er ein Idealist ist, der es verstand, die Politiker einzuwickeln und Erfolge zu erzielen". Seite 116.

Im Jahre 1912 sollte die Präsidentenwahl stattfinden. Im Laufe des Jahres 1911 hatte Wilson an vielen Orten politische Reden gehalten, durch welche er sich dem Volke bekannt machen wollte. 1912 hatte er in Washington eine so bedeutende Rede gehalten, dass er der erste Mann seiner Partei wurde.

Die beiden Hauptparteien in den U. S. A. sind die republikanische und die demokratische.

Ihr Ursprung liegt in den Zeiten vor dem Bürgerkrieg 1861, da die Republikaner für die Zentralregierung eingenommen waren, während die Demokraten für die Autonomie der Einzelstaaten eintraten. Als nach dem Kriege dieser Grund der Parteischeidung dahinfiel, da nahm die republikanische Partei schutzzöllnerische Haltung ein, die Demokraten waren für Freihandel. Man kann also eigentlich nicht sagen, die beiden Parteien unterscheiden sich durch ihre Programme, sie fussen mehr auf altüberkommenen Grundsätzen. Ihr Bestreben geht, ähnlich wie dasjenige der beiden grossen Warenhäuser Louvre und Bon Marché in Paris, dahin, „die Haushaltungen gut zu bedienen, sie bieten um die Wette immer bequemere und billigere Artikel an, sie haben ihre wechselnde Kundsame, die bald das eine, bald das andere überläuft, *je nach der Geschicklichkeit der Angebote*". Seite 120.

Die beiden Präsidenten Roosevelt und Taft waren Republikaner gewesen. Nach Taft versuchte Roosevelt, getragen durch eine neue Partei, die progressistische, wieder als Kandidat aufzutreten, und zwar mit einem sehr schönen Programm. Stellten sich nun die Demokraten *geschlossen* den Republikanern und Progressisten, mit nur *einem einzigen tüchtigen Kandidaten* entgegen, so mussten sie Erfolg haben.

Die Frage war: *Bryan* oder *Wilson?*

Als im Parteikongress vom Juli 1912 Wilson als Kandidat für die Präsidentschaft genannt wurde, erhob sich ein Beifallssturm, der eine Stunde und 15 Minuten dauerte.

Man erinnerte sich allerdings, dass 1908 bei der Nennung von Bryans Name, das Geschrei, Getrampel und die Bravos eine Stunde und 27 Minuten gedauert hatten. Seite 121.

Als Wahlkandidat für die Präsidentschaft stand Wilson plötzlich wieder vor neuen Aufgaben. Einer neuen gewaltigen Situation musste er sich anpassen. Als Professor und Präsident der Universität Princeton hatte er einem gelehrten

und ausgewählten Publikum gegenüber gestanden, als Gouverneur von New-Jersey hatte er bestimmte Reformen durchzuführen und sich mit offenen und geheimen Gegnern abzufinden.

Nun galt es, vor das grosse, bunt zusammengewürfelte amerikanische Volk zu treten, sich dessen Wünschen anzupassen und doch auch seinen eigenen Willen, es zu führen und zu heben, durchzusetzen. „Indem Wilson sich an die grosse Menge wendet, ändert er seine Sprache. Die Massen sind, er weiss es, im Grunde immer gläubig, hoffnungsvoll, den idealistischen Antrieben, und religiösen Anregungen zugänglich. Er schafft sich eine neue Redekunst, die idealistisch und religiös ist und die Gleichheit und Demokratie verherrlicht. Es scheint, dass ihm dies sofort und ohne Anstrengung gelingt, wie wenn er in allen seinen Unternehmungen von einem wahrhaftigen Instinkt für das öffentliche Leben, für das, was gesagt werden muss und wie es gesagt werden muss, geleitet würde.“ Seite 123.

Wilson hielt in einer seiner berühmten Reden (Sammlung der Reden Wilsons in einem Band betitelt: Die neue Freiheit mit einer Einführung von Jean Izoulet) den Amerikanern vor, welche Bedeutung Amerika für die Kultur gehabt und in Zukunft noch haben werde.

Columbus war ausgezogen, um auf einem neuen Wege die alte Kultur Chinas zu suchen, und er fand einen neuen Erdteil. „Das war der Weltteil, der auf die Berührung mit dem Leben wartete, mit dem Leben, das aus alten Lebenszentren herkam, aber gereinigt von allem Schmutz, geheilt von aller Müdigkeit, rein wie die Jungfrau, die sich rüstet, die junge Gattin zu werden.“ Seite 127. Für die Einwanderer ward Amerika das Land, da sie hofften, „die Nöte des früheren Lebens vergessen zu können und dort irdisches Glück zu finden. „Wie ist ihnen immer vor Augen gestanden, dass der Bewohner dieses Landes endlich befreit sei von Königen, von den bevorrechteten Klassen, von allen Fesseln, die die Menschen niedergedrückt und ohne Hilfe gelassen hatten. Dass er endlich in den vollen Genuss seines Gefühles für ernsthaftes Menschentum treten und hier ein Glied einer grossen Gesellschaft von Brüdern sein werde, die nicht darauf ausgehen, einander zu betrügen und zu täuschen, sondern das Gute für alle zu verwirklichen suchen.“ Seite 128.

Nachdem Wilson so Amerika als Land der Hoffnung, als Land der Freiheit und der Demokratie seinen Hörern in enthusiatischen Worten gepriesen, macht er aufmerksam auf die Gefahren, welche die Freiheit Amerikas bedrohen.

„Gebe Gott, dass wir in dem schwierigen Stande unserer modernen Geschäfte unsere Standarten wieder bekommen.“ Seite 129.

Die Gefahr, welche die Freiheit der Amerikaner bedroht, kommt von seiten der Grossen der Finanz, „der Magnaten, welche die Parteien bestechen, die durch das Mittel der Parteien die Kammern in ihren Händen haben und durch die Kammern den Präsidenten zur Unwirksamkeit bringen, diesen direkten Vertreter des Volkes.“ Seite 129.

„Man muss ein gesundes und offenes Bündnis zwischen Präsident und Volk ausbilden, um das dumpfe und ungesunde Zusammenspiel zwischen Kongress und Hochfinanz aufzuheben, man muss den Präsidenten befreien. Ich will Präsident des Volkes der Vereinigten Staaten sein.“ Seite 130.

Dem Volke aber versprach Wilson die neuen Rechte des Referendums, der Initiative und das der Abberufung, dies letztere nicht etwa, um eine unbeständige Regierung zu schaffen, sondern um in den Beamten stets das Bewusst-

sein wach zu erhalten, in wessen Dienst sie stehen und welche Verantwortung sie tragen.

Also der Präsident und das Volk sollten in ihren Rechten gestärkt und miteinander näher verbunden werden, während die Macht der Magnaten herabgesetzt wurde.

„Wie konnte dies letztere geschehen? Durch die Reform des Schutzzolltarifs, durch die Reform des Banksystems, durch die Einrichtung einer öffentlichen Kontrolle über die Trusts. Als Gouverneur von New-Jersey hatte Wilson bereits gezeigt, in welch hohem Masse er befähigt war, solche Reformen durchzuführen, Wahrheit und Klarheit zu schaffen und ungesunde politische Verhältnisse zu sanieren.

„Ich halte es daher für ein Gebot der Stunde, eine Bresche zu legen in den ganzen Gang der Politik und der öffentlichen Angelegenheiten, alle Türen weit zu öffnen, damit das Volk sie deutlich sehen kann, sie zugänglich zu machen für jede lebendige Kraft, für jede Meinung die in den Gedanken des Volkes Einfluss hat; der Gesellschaft die Herrschaft über ein wirtschaftliches Leben wiederzugeben, das schliesslich ihr eigenes Leben ist, und zwar nicht durch revolutionäre Massnahmen, sondern durch eine ständige und entschlossene Anwendung des Prinzipes, dass das Volk das Recht hat, auf diese Fragen aufzupassen und sie zu regeln; und endlich die Vorrechte, die Vorteile der Unternehmer und der Privaten, die verborgenen Gewinne abzuschaffen und sie ausser den Schutz des Gesetzes zu stellen.“ Seite 140.

Dies waren und sind offenbar heute noch Wilsons Ansichten in bezug auf Politik, und er hoffte, dass, wenn er diese Grundsätze durchführen würde, die Staatsmaschine reibungslos „ganz von selbst“ gehen werde. Wilsons bisherige Tätigkeit und seine Wahlreden machten denn auch so grossen Eindruck, dass er 1912 zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde. Er vereinigte auf sich zwar nicht die Mehrheit der Volksstimmen, sondern die Mehrheit der Wahlmännerstimmen. Die 6,286,987 Volksstimmen, welche Wilson zufielen, wurden nämlich repräsentiert durch 435 Wahlmänner, während die übrigen 8,737,295 Volksstimmen sich auf 5 andere Kandidaten verteilten und insgesamt nur durch 96 Wahlmänner repräsentiert wurden.

Mit Spannung sah Amerika der Regierung Wilsons entgegen; aus seinen Reden war zu schliessen, dass er ein Neues bringen werde, dass er wirklich regieren werde, dass er weit davon entfernt war, sich regieren zu lassen.

Eine Schilderung der Persönlichkeit Wilsons im „Journal des Débats“ enthält die Stelle: Gross, vielleicht wegen seiner Magerkeit, macht der Präsident der U. S. A. bei der ersten Begegnung den Eindruck von grosser Reserviertheit, von Selbstbeherrschung und Kälte. Dieser Eindruck wird bei jeder neuen Begegnung verstärkt. Es ist sicher äusserst schwierig, diese Kälte zu durchdringen und die Persönlichkeit des Präsidenten der Vereinigten Staaten kennen zu lernen. Seite 150. Es sollte indes nicht lange dauern, bis das Volk erkennen konnte, wes Geistes Kind der neue Präsident sei.

Hatten bisher die Präsidenten der U. S. A. als eines ihrer grössten Machtmittel das Recht behauptet, *selbst* eine grosse Zahl der wichtigsten Verwaltungsbeamten zu wählen und die Gewählten dadurch zu Stützen ihrer Herrschaft zu gewinnen, so verzichtete Wilson freiwillig auf dieses Recht und legte es in die Hände seiner Staatssekretäre. Er begründete sein Vorgehen damit, dass er seine ganze Zeit der Staatsregierung zu widmen wünsche, was natürlich den besten Eindruck machte.

Bald überraschte Wilson die beiden Kammern mit einer weitern, wichtigen Neuerung. Seit dem Jahre 1800 war nie mehr ein Präsident im Kongress erschienen, sondern wärend 113 Jahren hatten sich die Präsidenten immer nur in schriftlichen Botschaften an den Kongress gewendet, und es war beinahe in Vergessenheit geraten, dass dem Präsidenten das verfassungsmässige Recht zustand, persönlich mit den Kammern Fühlung zu nehmen.

Schon 1879 hatte Wilson geschrieben: „Die Exekutive hat ständig das Bedürfnis der Zusammenarbeit mit der Legislative; die Legislative will unterstüzt sein von einer Exekutive, die fähig ist, ihre Beschlüsse klug und kräftig auszuführen. Es ist daher ein Bindeglied zwischen beiden nötig.“ (Seite 151.) Diesen Gedanken setzte Präsident Wilson dadurch in der Tat um, dass er erklärte, er werde selbst vor den Kongress treten und seine Botschaft verlesen. Und da der früher geäusserte Gedanke den Beifall des Volkes gefunden hatte, so konnten weder das Volk noch der Senat nun der Ausführung des Gedankens Widerstand entgegensetzen.

Am 8. April kam also Wilson in das Abgeordnetenhaus. Der Vorsitzende stellte ihn mit kurzen Worten vor: „Ich habe die grosse Ehre, Ihnen den Präsidenten der Vereinigten Staaten vorzustellen.“

Wilson führte sich mit folgenden Worten ein:

„Ich schätze mich sehr glücklich, dass mir diese Gelegenheit gegeben ist, direkt zu den beiden Kammern zu sprechen und selbst den Eindruck zu bestätigen, dass der Präsident der Republik eine lebendige Persönlichkeit ist und nicht ein blosses Regierungsdepartement, das sich, wie von einer fernen Insel aus, wohin es als eine gefährliche Macht verbannt ist, an den Kongress wendet und Botschaften sendet, anstatt natürlich und mit seiner eigenen Stimme zu reden. Ich fühle mich glücklich, endlich zeigen zu können, dass er ein menschliches Wesen ist, das versucht, mit andern menschlichen Wesen in gemeinsamen Dienst zusammenzuwirken. Diese Erfahrung ist mir angenehm und in Zukunft wird mir in unsern gegenseitigen Beziehungen alles normal erscheinen.“ Seite 154.

Sodann las der Präsident seine Botschaft über die Dringlichkeit einer Zollreform und über die Wege, die zu einer solchen führen. Da er schon 1909 sich eingehend mit der Frage der Zollgesetzgebung befasst hatte, war es ihm leicht, deren Mängel, und die geheimem Einflüsse auf diese Gesetzgebung aufzudecken und Reformen einzuleiten. 1909 war die Zollreform durch das Intriguenspiel der Gegner verunmöglicht worden. Dieselben Einflüsse wollten auch gegen Wilsons Reformvorschläge arbeiten. Allein Wilson schnitt allen Intriguen des „lobby“ (geheime Gegnerschaft) den Faden ab, indem er dem Volke öffentlich Mitteilung machte von der verwerflichen Tätigkeit und Bestechlichkeit des „lobby“, welcher dem Willen des Volkes direkt entgegenarbeitete. Die beiden Kammern wünschen, wie der Präsident, dass ihre Tätigkeit endlich befreit würde, von dem hemmenden Bleigewicht des „lobby“.

Diese öffentliche Kundgebung des Präsidenten machte gewaltigen Eindruck und hatte die gewünschte Wirkung. Die Reform wurde angenommen.

Indem Wilson für das Volk arbeitet, gibt ihm die Zustimmung des Volkes wieder und wieder die Kraft und die Macht, seine Ideen durchzusetzen, die Parlamentarier unter seinen Willen zu beugen durch die Furcht, welche die Menge ihnen einflösst.

Nicht beeinflussen lässt sich Wilson von den Grössen der Finanz, gegen die Parlamentarier ist er zurückhaltend, die Verbindung mit der Presse sucht er, er will sie leiten so viel er kann; denn die Presse ist ein starkes Mittel, das Volk zu beeinflussen.

Präsident Wilson führte dann auch die Reform des amerikanischen Bankwesens druch. Die Abgeordneten wurden während der heissesten Sommerzeit bei der Arbeit für die Reform des Banksystems festgehalten, denn Wilson war überzeugt von der absoluten Notwendigkeit der Reform.

Gleich nachher verlangte Wilson vom Kongress eine neue Gesetzgebung über die Trusts.

„So brachte der Präsident in einem Jahr drei wichtige Reformen zu stande, die eine betreffend den Zolltarif, die zweite bereffend das Banksystem und die dritte betreffend die Trusts. Das war die Frucht seiner gesetzgeberischen Arbeit, als der Krieg ausbrach.

Der III. Teil des Buches von Halévy umfasst die Kapitel: Präsident Wilson und der Krieg — Dem Krieg entgegen — Die Tatsachen — Die ideelle Begründung — Die Wiederwahl — Der Krieg.

So interessant diese Kapitel für die Erkenntnis des Charakters und der Ideale des Präsidenten Wilson sind, so dürfte es doch richtiger sein, für eine Betrachtung dieses Zeitabschnittes aus mehr als einer Quellschrift zu schöpfen und damit zu warten, bis wir von den Ereignissen mehr Distanz gewonnen haben.

Vorschläge
zur Belebung des Unterrichts in der Gesundheitslehre
an Töchter-, Fortbildungs- und Haushaltungsschulen.

Die Gesundheitslehre ist ein Fach, dem die reifere weibliche Jugend gewöhnlich ein reges Interesse entgegenbringt und deren Erteilung gerade deshalb recht anregend gestaltet werden sollte. Für nachstehende Ausführungen ist der Unterricht an weiblichen Fortbildungs-, Haushaltungsschulen, Töchterinstituten und anderen höheren Lehranstalten für weibliche Teilnehmerinnen ins Auge gefasst.

Der Zweck dieses Faches ist wohl der folgende:

1. In der *Anatomie* und *Physiologie* die jungen Leute über den Bau ihres eigenen Körpers und die Funktionen seiner Organe zu unterweisen;
2. sie zu belehren über das, was die Gesundheit erhält und fördert, welche Aufgabe der *Gesundheitspflege* zufällt. Dabei muss man auch der Einflüsse gedenken, welche — vielleicht aus Unkenntnis der Lebensgesetze, aus jugendlichem Leichtsinn, oft aus Überschätzung der Kräfte, seltener aus Unterschätzung des Leibes, der doch vom Geist sich zwingen lassen sollte! — das körperliche Wohlbefinden untergraben, und soll die traurigen Folgen scharf beleuchten und letzterhand die Institutionen nennen, welche Bresthafte und Entgleiste aufnehmen und heilen oder doch wenigstens einer bessern Existenz zuführen.

   Hier ist auch der Ort, sie von der Verantwortung zu überzeugen, die auf ihnen als den Mitbegründerinnen einer neuen Generation lastet und ihnen zu zeigen, dass sie durch eine richtige Hygiene am *Volkswohl* mithelfen können und sollen;